

Was vorgehalten werden muss

Das Kommunikations-Inventar der Assistenz: welche Formen, welche Fähigkeiten und welche Fortbildung verfügbar sein müssen, damit Teilhabe im Unplanbaren gelingt

Lars Tiedemann

Dipl. Heilpädagoge (FH) · AssistUK

28. August 2026

Arbeitsfassung — Schwestertext zu »Bestandteil, nicht Zusatz«, der die leistungsrechtliche Seite behandelt. Dieser Text beantwortet die praktische Frage, die dort offenbleibt: Was genau muss eine Assistenz eigentlich verfügbar halten, damit Verständigung im Alltag möglich ist? Er beschreibt ein Inventar, die Gesprächsfähigkeiten, die es bedienbar machen, und den Fortbildungsbedarf, der beides erhält. Praxisregeln sind als Konsens- oder Praxisableitung gekennzeichnet; Quellen mit Prüfvermerk am Ende. Der Text beschreibt das deutsche System und ist Orientierung, keine Rechtsberatung.

Inhalt

1. Der Moment, für den niemand planen kann
 2. Was Vorhalten heißt: System, Person, Zeit
 3. Inventar I: körpereigene Formen
 4. Inventar II: nichtelektronische Formen
 5. Inventar III: elektronische Formen
 6. Die Situationen, für die es vorher feststehen muss
 7. Die Gesprächsfähigkeiten, die dazugehören
 8. Der Boden: nicht nach Leistungsart teilbar
 9. Fortbildung ist Befähigung zur bewilligten Leistung
 10. Was in Aufgabenbeschreibung und Zielvereinbarung gehört
 11. Grenzen dieses Textes
 12. Fazit in fünf Sätzen
 13. Literatur (mit Prüfvermerk)
-

1. Der Moment, für den niemand planen kann

Kommunikationsbedarf lässt sich nicht terminieren. Es gibt keine Stunde am Dienstag, in der kommuniziert wird — sie ist in jeder Stunde enthalten, in der überhaupt etwas geschieht. Der Schwertext dieser Reihe begründet daraus, dass Verständigung eine Querschnittsleistung ist und nicht eine Leistung unter anderen.

Dieser Text zieht die praktische Konsequenz, und sie beginnt mit einer Beobachtung: **Die Momente, in denen Verständigung am wichtigsten ist, sind genau die, die in keinem Plan stehen.** Wenn etwas weh tut. Wenn etwas anders läuft als verabredet. Wenn jemand seine Meinung ändert. Wenn ein Witz gemacht wird und man dazugehören möchte. Wenn ein Feueralarm losgeht. Wenn eine unbekannte Person im Raum steht. Wenn etwas unangenehm ist und aufhören soll.

Für diese Momente kann man nicht planen. Man kann nur **vorhalten**.

Und daraus folgt eine Regel, die für die Bemessung wichtiger ist als jede Stundenzahl: **Verfügbarkeit schlägt Umfang.** Eine einfache Tafel, die immer erreichbar ist, leistet mehr als ein hervorragendes Gerät, das im Schrank steht — weil es schwer ist, weil der Akku leer ist oder weil niemand es angebaut hat.

2. Was Vorhalten heißt: System, Person, Zeit

Vorhalten bedeutet, dass etwas verfügbar sein muss, auch wenn es gerade nicht gebraucht wird — so wie Pflege in der Nacht vorgehalten wird, ohne dass jede Nacht etwas geschieht.

Für die Kommunikation hat das drei Dimensionen, und **alle drei müssen erfüllt sein, sonst ist keine erfüllt:**

Das System muss da sein — geladen, montiert, erreichbar; auch im Bad, im Bett, im Auto, am Badensee, auf dem Ausflug.

Die Person muss es bedienen und lesen können — nicht nur die eine, die es besonders gut kann, sondern jede, die Dienst hat. *Ein Kommunikationsweg, der nur bei einer bestimmten Kraft funktioniert, ist kein Kommunikationsweg, sondern eine Freundschaft.*

Es muss Zeit vorhanden sein. Verständigung über ein Kommunikationssystem dauert länger als Sprechen, oft um ein Vielfaches. Ein Dienstplan, der auf Sprechtempo gerechnet ist, macht Verständigung faktisch unmöglich, ohne dass irgendwo »keine Kommunikation« steht. **Wartezeit ist Arbeitszeit** — wer wartet, während jemand einen Satz baut, arbeitet, auch wenn es von außen aussieht wie Nichtstun.

Die zweite Dimension ist die, die dieser Text ausbuchstabiert. Die dritte ist die, die in Bescheiden am seltensten vorkommt.

3. Inventar I: körpereigene Formen

Ein verbreitetes Missverständnis verkürzt Unterstützte Kommunikation auf das elektronische Gerät. Tatsächlich besteht ein System immer aus mehreren Formen, und diese Vielfalt ist kein Übergangszustand, sondern der Normalfall (Beukelman & Light 2020).

Körpereigene Formen sind immer verfügbar und fallen nie aus: Blick und Blickrichtung, Mimik, Körperspannung, Atemmuster, Laute, Gebärden, Zeigen.

Vorgehalten heißt hier: Sie sind **dokumentiert** — welches Zeichen was bedeutet — und im Team **abgeglichen**. Der zweite Teil ist der schwierigere. Sobald mehrere Menschen dieselbe Person unterstützen, wird nicht nur ein Ablauf koordiniert, sondern eine **gemeinsame Lesart** erarbeitet. Ohne sie äußert sich die Person in eine Umgebung hinein, die ihre Äußerungen unterschiedlich übersetzt — das Ergebnis ist nicht Vielfalt, sondern Zufall.

Dazu gehört der **Ja/Nein-Code**: verabredet, aufgeschrieben, mit einem **dritten Zeichen für »weiß ich nicht«**, und regelmäßig mit bekannten Antworten gegengeprüft. Ein ungeprüfter Ja/Nein-Code ist keine Sicherheit, sondern eine Fehlerquelle.

Zwei fachliche Hinweise gehören dazu, weil die Ja/Nein-Frage gleichzeitig überschätzt und unterschätzt wird. Sie ist **nicht der Anfang** der Kommunikation, sondern eine späte, voraussetzungsreiche Fähigkeit; das Nein kommt vor dem Ja. Und vor der Frage steht die **Wahl**: Die Auswahl zwischen sichtbaren Dingen ist früher zugänglich, bleibt lebenslang eine vollwertige Antwortform und ist die Rückfallebene für jeden schlechten Tag.

4. Inventar II: nichtelektronische Formen

Papier ist nicht die Vorstufe der richtigen Kommunikationshilfe, sondern ein eigenständiges System. Es fällt nicht aus, es ist sofort da, es funktioniert im Wasser, im Dunkeln, im Notfall und bei leerem Akku, und es lässt sich beliebig kopieren.

Vorzuhalten sind:

Eine Kerntafel mit den Wörtern, die fast alles sagen — in **Positionskonstanz** zum elektronischen System, damit dieselbe Bewegung dasselbe Wort trifft. Mehrfach vorhanden, laminiert, nachdruckbar. Positionskonstanz ist kein Komfort: Sie erlaubt dem motorischen Gedächtnis zu übernehmen, was Sehen oder Aufmerksamkeit an schlechten Tagen nicht leisten.

Thementafeln für wiederkehrende Situationen — Essen, Toilette, Sport, Ausflug, Arztbesuch. Sie gehören **an die Situation**, nicht in den Ordner; das ist die Logik der umgebungsbezogenen Tafeln (Goossens', Crain & Elder 1992).

Blicktafel und partnerunterstütztes Scanning. Sie geben Menschen ohne verlässliche Zeigemotorik präzisen Zugang zu Papier. Beides ist zu **üben**, einschließlich der Bestätigungsschleife, und es muss von jeder Kraft beherrscht werden, nicht von einer (Burkhart & Porter 2006).

Die Auswahl realer Dinge und Fotos, links und rechts angeboten. Die robusteste Antwortform überhaupt — und die, die am häufigsten als »zu einfach« abgelegt wird, obwohl sie an schlechten Tagen die einzige tragfähige ist.

Der Kommunikationspass. Kurz, aktuell, bei der Person und nicht im Aktenordner. Er macht das Umfeld wissend — Vertretungen, neue Lehrkräfte, Rettungsdienst, Klinik (Millar & Aitken 2003).

Ich-Buch und Erzählmaterial. Ohne Gesprächsstoff gibt es keine Antwort auf »Wie war dein Tag?«, und die Frage hört dann auf, gestellt zu werden.

Eine Schmerz- und Körperkarte mit korrekt benannten Körperteilen, und **Grenz- und Meldewörter** — *stopp, nein, das mag ich nicht, hör auf, ich habe Angst*. Warum das keine Zusatzausstattung ist, steht in Abschnitt 8.

Widerspruchswörter — *stimmt nicht, das meine ich nicht, du hast mich falsch verstanden, warte, noch mal*. Sie gehören auf die erste Ebene, nicht drei Seiten tief. Ohne sie ist eine Person auf das Wohlwollen der Deutung angewiesen.

Wo die Organisation über einfache Tafeln hinausgeht, zeigt die pragmatische Organisation (PODD), wie weit Papier tragen kann, wenn das Umfeld die Pfade konsequent mitmodelliert (Porter).

Über allem steht das Backup-Prinzip: Ein Kommunikationssystem, das nur aus einem Gerät besteht, ist keines.

5. Inventar III: elektronische Formen

Elektronische Formen erweitern Reichweite und Wortschatz und ermöglichen Sprachausgabe gegenüber Menschen, die die Person nicht kennen. Vorzuhalten sind nicht nur das Gerät, sondern fünf Dinge:

Das System selbst, mit dem Vokabular in allen Sprachen, die die Person nutzt. Mehrsprachigkeit ist kein Luxus, sondern die Zugehörigkeit zu zwei Sprachgemeinschaften; ohne Pflege driften die Fassungen auseinander, und die schwächer gepflegte verschwindet still.

Der Themenwortschatz der kommenden Woche — bereitgestellt **vor** der Situation, nicht in ihr. Wer diese Frage nicht mit einem Datum beantworten kann, hat die Vorhaltung nicht organisiert.

Halterung, Ladung, Ersatzstrom, Reinigung. Ladung ist eine Aufgabe mit einem Namen, keine Hoffnung.

Sicherung und Einstellungsprotokoll. Ein Geräteschaden darf nicht die Sprache eines Menschen löschen. Einstellungen gehören so dokumentiert, dass sie auf einem Ersatzgerät wiederherstellbar sind.

Die Zuständigkeitsgrenze, schriftlich. Gerät, Erprobung, Reparatur, Ersatz, Grundeinrichtung und Einweisung sind Sache der versorgenden Firma und der Krankenversicherung nach § 33 SGB V. Das laufende Vorhalten im Alltag ist Sache der Assistenz. Wo diese Grenze nicht geklärt ist, fällt beides aus.

6. Die Situationen, für die es vorher feststehen muss

Für jede der folgenden Situationen muss **vorher** feststehen, welcher Kommunikationsweg dort trägt — nicht im Moment improvisiert werden. (*Praxisableitung.*)

Toilette und Umkleide · Waschen und Baden · Schwimmen · Essen · Nacht und Bett · Weg, Bus und Auto · Pause und Freizeit · Ausflug und Reise · Arztbesuch und Krankenhaus · Alarm und Räumung · unbekannte oder vertretende Personen · Krankheit und Schmerz · Streit und Konflikt.

Die Prüffrage an jedes Modell lautet: **Was passiert, wenn das Gerät heute nicht startet?** Kommt darauf keine Antwort in Sekunden, existiert die Rückfallebene nicht.

7. Die Gesprächsfähigkeiten, die dazugehören

Ein Inventar nützt nichts ohne die Fähigkeit, es zu führen. Acht Punkte, und sie sind nicht teilbar. (*Konsens- und Praxisableitung; die Wirksamkeitsbelege für Partnertraining und Modeling stehen in den fachlichen Texten dieser Reihe.*)

1. **Warten, länger als es sich richtig anfühlt.** Die häufigste Ursache für Übernahme ist nicht Absicht, sondern eine Pause, die für die assistierende Person unangenehm wird, lange bevor sie für die andere zu lang ist.
2. **Eine Frage auf einmal** — und bei ausbleibender Antwort dieselbe Frage wiederholen, nicht umformulieren.
3. **Nicht suggerieren** und die Auswahl nicht vorsortieren, weil zwei Optionen schneller gehen als acht.
4. **Rückfragen statt deuten:** »Ich verstehe dich so: ... Stimmt das?« — mit der ernsthaften Bereitschaft, ein Nein zu bekommen.
5. **Widerspruch ermöglichen** und seine Benutzung aktiv einladen.
6. **Das Nein gilt sofort — und ein ausbleibendes Nein ist kein Einverständnis.**
7. **Den Fragebaum beherrschen**, für den Moment, in dem niemand weiß, worum es geht: von grob nach fein gemeinsam zur Sache.
8. **Fehlende Wörter melden statt sie zu umgehen.** Wer ein fehlendes Wort umgeht, macht die Lücke unsichtbar; wer sie meldet, macht sie behebbar.

Dazu gehört die Grenze, die der Schwestertext ausführt: Assistenz bei der Kommunikation heißt, die Äußerung **zugänglich zu machen — nicht, sie zu erzeugen**. Wo Apraxie im Spiel ist, kommt eine besondere Verführung hinzu: die körperliche Führung oder Stabilisierung der Hand. Sie ist ausgeschlossen; das Verfahren, das im Deutschen »Gestützte Kommunikation« heißt, ist wegen der ungeklärten Urhebererschaft abzulehnen und darf mit hilfsmittelgestützter Kommunikation nicht verwechselt werden.

8. Der Boden: nicht nach Leistungsart teilbar

Hier trifft dieser Text auf die Kernaussage des Schwestertextes, und sie hat eine praktische Folge, die oft übersehen wird.

Die kommunikative Anforderung hängt an der Person, für die geleistet wird, **nicht an der Art der Handlung**. Daraus folgt: Es gibt einen **Boden**, unter den niemand fällt — unabhängig davon, ob jemand kompensatorisch oder qualifiziert tätig ist, Hauptkraft oder Vertretung, Fachkraft oder angelernte Kraft, Tagdienst oder Nachtbereitschaft.

Dieser Boden umfasst: die körpereigenen Zeichen lesen · den Ja/Nein-Code führen und gegenprüfen · das elektronische System sicher bedienen · Kerntafel, Thementafeln, Blicktafel und partnerunterstütztes Scanning führen · die acht Gesprächsfähigkeiten aus Abschnitt 7 · die Grenze zur Übernahme halten · Grenz- und Meldewörter kennen und das Nein sofort respektieren · fehlende Wörter melden · dokumentieren, einschließlich der Zeile, die am häufigsten fehlt: **Was wurde heute nicht verstanden?**

Und nun der Punkt, der die verbreitete Rangfolge umkehrt. **Körpernahe Assistenz ist fast ausschließlich kompensatorische Assistenz** — Waschen, Toilettengang, Anziehen, Umkleide, Lagerung. Es ist zugleich der Teil des Tages, in dem niemand sonst

zusieht, in dem die Person am wenigsten bekleidet und am meisten angewiesen ist, und in dem das elektronische Gerät typischerweise gerade nicht dabei ist.

Zwei Befunde machen daraus eine Anforderung, die keiner Wirtschaftlichkeitsprüfung zugänglich ist. Kommunikationsprobleme erhöhen das Risiko vermeidbarer unerwünschter Ereignisse etwa auf das Dreifache (Bartlett et al. 2008). Und Kinder mit Behinderungen erleben Gewalt etwa dreieinhalbmal häufiger als andere Kinder, bei einer gepoolten Prävalenz von rund 26,7 Prozent (Jones et al. 2012) — während aus der Präventionsarbeit der Satz stammt: **Täter wählen Opfer, von denen sie glauben, dass sie nicht erzählen können.**

Wer die kommunikative Kompetenz nach Leistungsart staffelt, spart sie ausgerechnet dort ein, wo ihr Fehlen die schwersten Folgen hat. Der Boden ist deshalb nicht verhandelbar — und er ist der Inhalt dessen, was das Gesetz als Fähigkeit zur Kommunikation in wahrnehmbarer Form beschreibt.

9. Fortbildung ist Befähigung zur bewilligten Leistung

Der Boden aus Abschnitt 8 entsteht nicht von selbst, und er hält nicht von selbst. Vier Gründe, jeder für sich ausreichend:

Das **System verändert sich** — Vokabular wächst, Ansteuerung wird nachjustiert, Gestaltung folgt der Entwicklung. Die **Person verändert sich** — neue Zeichen entstehen, alte fallen weg; dieses Wissen entsteht in Wochen und steht in keinem Ordner. Das **Personal wechselt** — jeder Wechsel setzt die Verständigung auf einen früheren Stand zurück. Und das **Umfeld wechselt**, oft jährlich.

Vorher aber eine Unterscheidung, die regelmäßig verwischt wird und die Bemessung verfälscht:

Qualifizierung ist das allgemeine Handwerk — personenunabhängig, in Kursen erwerbbar, und die Kraft nimmt es zur nächsten Stelle mit. **Einarbeitung** führt in *diesen einen Menschen* ein: welches Zeichen was bedeutet, wie lange er braucht, woran man erkennt, dass er nur nachgibt. Sie entsteht am Arbeitsplatz, überwiegend in Doppelbesetzung, und sie geht mit der Kraft, wenn sie geht. **Ein Kurs ersetzt keine Einarbeitung, und eine Einarbeitung ersetzt keinen Kurs.** Wer nur eines finanziert, hat die Leistung nicht.

Hier liegt außerdem eine vermeidbare Antragsfalle:

Wer Fortbildung als allgemeine Personalentwicklung beantragt, verliert. Sie ist dann tatsächlich ein Zusatz und steht in den einschlägigen Anwendungshinweisen regelmäßig auf der Ausschlussliste. **Wer sie an die konkrete Anforderung dieser einen Person bindet, hat ein Argument:** Diese Assistenz muss dieses System bedienen und lesen können, weil die bewilligte Leistung sonst nicht wirksam ankommt. Das ist keine Weiterbildung im Allgemeinen, sondern **Befähigung zur bereits bewilligten Leistung.**

Und der wirksamste Hebel ist organisatorisch, nicht finanziell: **Die Lerneinheiten gehören in bereits bewilligte, bezahlte Arbeitszeit.** Fortbildung, die in der Freizeit stattfinden soll, findet nicht statt.

Ein erheblicher Teil kostet ohnehin nichts. Bedienfragen werden nicht mit einem Stundensatz beantwortet, sondern mit Anleitungen — frei zugängliche Lernpfade, Handbücher und ein kostenloses Kommunikationspartner-Training; wohnortnahe Fortbildung bietet daneben die Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation. Geld kosten drei Dinge: die **Arbeitszeit**, in der gelernt wird, die **Doppelbesetzung** bei der Einarbeitung, und die **fachliche Anleitung** für das System dieser einen Person, das in keinem allgemeinen Kurs vorkommt.

10. Was in Aufgabenbeschreibung und Zielvereinbarung gehört

(Praxisableitung.)

1. **Das Inventar**, benannt: welche Formen vorgehalten werden, in welchem Zustand, an welchem Ort.
2. **Der Boden aus Abschnitt 8**, ausdrücklich für **alle** Kräfte — auch für Vertretungen, auch für kompensatorische Tätigkeiten, auch für die Nacht.
3. **Wartezeit als Arbeitszeit**, mit einem Zeitzuschlag, der zur Kommunikationsform passt.
4. **Einarbeitung in Doppelbesetzung**, in Tagen beziffert — einmalig und bei jedem Wechsel.
5. **Verständigungsabsprache im Team**, begründet als Sicherung einer gemeinsamen Lesart, nicht als Teamentwicklung.
6. **Fortbildung als laufender Posten**, gebunden an die Anforderung dieser Person, in bezahlter Arbeitszeit.
7. **Die Zuständigkeitsgrenze zur Hilfsmittelversorgung**, schriftlich.
8. **Ein Übergabepaket** für den Wechsel: Kommunikationspass, dokumentierte Zeichen, Einstellungsprotokoll, gemeinsame Tage.

11. Grenzen dieses Textes

Dieser Text ist **keine Rechtsberatung**. Er behandelt **die Auswahl und Anpassung von Kommunikationssystemen nicht** — welche Form für welchen Menschen passt, ist Sache der Einschätzung, der Beratung und der Versorgung durch die dafür zuständigen Stellen. Das Inventar in den Abschnitten 3 bis 5 beschreibt, **welche Formen ein vollständiges System vorhalten muss**, nicht, welche davon im Einzelfall im Einsatz sind.

Die Zusammenstellung selbst ist **konvergentes Praxiswissen**, kein Wirksamkeitsnachweis: Es gibt nach meiner Kenntnis keine kontrollierten Studien, die den Nutzen einzelner Vorhalte-Elemente isoliert messen. Belastbar belegt sind die Wirksamkeit

von Partnertraining und Modeling sowie die beiden Risikobefunde in Abschnitt 8; die Inventar- und Gesprächsregeln sind als Konsens- und Praxisableitung gekennzeichnet.

Die leistungsrechtliche Begründung steht im Schwestertext »Bestandteil, nicht Zusatz«; die Abgrenzung zur sogenannten gestützten Kommunikation ist ein eigenes Thema mit eigener Quellenlage.

12. Fazit in fünf Sätzen

Kommunikationsbedarf lässt sich nicht terminieren, und die Momente, in denen Verständigung am wichtigsten ist, sind genau die unplanbaren — deshalb wird sie vorgehalten, nicht eingeplant, und Verfügbarkeit schlägt Umfang. Vorhalten hat drei Dimensionen, die nur gemeinsam gelten: ein System, das da ist; Menschen, die es bedienen und lesen können — jede, die Dienst hat, nicht nur die eine, die es besonders gut kann; und Zeit, denn Wartezeit ist Arbeitszeit. Vorzuhalten ist dabei kein Gerät, sondern ein Verbund aus körpereigenen, nichtelektronischen und elektronischen Formen samt Ja/Nein-Code, Widerspruchswörtern, Kommunikationspass und Papier-Rückfallebene — denn ein Kommunikationssystem, das nur aus einem Gerät besteht, ist keines. Weil die kommunikative Anforderung an der Person hängt, für die geleistet wird, und nicht an der Art der Handlung, gibt es einen Boden, unter den niemand fällt: Er gilt für kompensatorische Tätigkeiten genauso wie für qualifizierte, und weil körpernahe Assistenz fast ausschließlich kompensatorisch ist und dort stattfindet, wo niemand sonst zusieht, ist die Kompetenz ausgerechnet dort am wenigsten verzichtbar. Und weil System, Person und Umfeld sich fortlaufend verändern, ist Fortbildung kein einmaliger Posten, sondern ein laufender — beantragt nicht als Personalentwicklung, sondern als Befähigung zur bereits bewilligten Leistung, und untergebracht in bezahlter Arbeitszeit, weil Fortbildung in der Freizeit nicht stattfindet.

13. Literatur (mit Prüfvermerk)

Quellen aus dem geprüften Bestand dieser Reihe; Praxisregeln als Konsens- oder Praxisableitung gekennzeichnet.

1. ✓ **SGB IX** — § 78 Abs. 1 (Verständigung mit der Umwelt als Zweck der Assistenzleistungen) · § 78 Abs. 2 (Entscheidung der Leistungsberechtigten über Ablauf, Ort und Zeitpunkt; Unterscheidung kompensatorischer und qualifizierter Assistenzleistungen) · § 113 Abs. 2 (Leistungen zur Förderung der Verständigung) · § 118 (ICF-orientiertes Instrument, neun Lebensbereiche, darunter Kommunikation) · § 124 (Fähigkeit zur Kommunikation in wahrnehmbarer Form; persönliche Eignung). Ferner **§ 33 SGB V** (Hilfsmittelversorgung).
2. ✓ **UN-Behindertenrechtskonvention, Art. 21** — Verpflichtung, ergänzende und alternative Kommunikationsformen zu akzeptieren und zu erleichtern; **Art. 12** (Unterstützung bei der Ausübung der Handlungsfähigkeit).
3. ✓ **Beukelman, D. R. & Light, J. C. (2020).** *Augmentative and Alternative Communication: Supporting Children and Adults with Complex Communication Needs* (5. Aufl.). Baltimore:

- Brookes. — Standardwerk; Systematik der körpereigenen und hilfsmittelgestützten Formen, Verbundprinzip.
4. ✓ **Porter, G.** (versch. Ausgaben). *Pragmatic Organisation Dynamic Display (PODD) Communication Books*. Melbourne: Cerebral Palsy Education Centre. — Pragmatische Organisation, Weiterblätter-Pfade, Ganztagsanspruch.
 5. ✓ **Millar, S. & Aitken, S. (2003)**. *Personal Communication Passports: Guidelines for Good Practice*. Edinburgh: CALL Centre, University of Edinburgh.
 6. ✓ **Goossens', C., Crain, S. & Elder, P. (1992)**. *Engineering the Preschool Environment for Interactive Symbolic Communication*. Birmingham: SEAC Publications. — Umgebungsbezogene Tafeln und modellierter Symbol-Input.
 7. ✓ **Burkhart, L. J. & Porter, G. (2006)**. *Partner-Assisted Communication Strategies for Children Who Face Multiple Challenges*. ISAAC-Kursmaterial. — Partnerunterstütztes Scanning mit Bestätigungsschleifen. (Kursmaterial, keine Studie.)
 8. ✓ **Kent-Walsh, J., Murza, K. A., Malani, M. D. & Binger, C. (2015)**. Effects of communication partner instruction on the communication of individuals using AAC: A meta-analysis. *Augmentative and Alternative Communication*, 31(4), 271–284. — Partnertraining wirkt; Beleg für den Fortbildungsstrang in Abschnitt 9.
 9. ✓ **Bartlett, G., Blais, R., Tamblyn, R., Clermont, R. J. & MacGibbon, B. (2008)**. Impact of patient communication problems on the risk of preventable adverse events in acute care settings. *Canadian Medical Association Journal*, 178(12), 1555–1562. — Etwa verdreifachtes Risiko vermeidbarer unerwünschter Ereignisse.
 10. ✓ **Jones, L., Bellis, M. A., Wood, S., Hughes, K. et al. (2012)**. Prevalence and risk of violence against children with disabilities: A systematic review and meta-analysis of observational studies. *The Lancet*, 380(9845), 899–907. — Gepoolte Prävalenz 26,7 Prozent; Odds Ratio 3,68.
 11. ✓ **Bornman, J., Bryen, D. N., Kershaw, P. & Ledwaba, G. (2011)**. Reducing the risk of being a victim of crime in South Africa: You can tell and be heard! *Augmentative and Alternative Communication*, 27(2), 117–130. — 56 Kernwörter zum Offenlegen von Gewalt.
 12. ✓ **Basil, C. (1992)**. Social interaction and learned helplessness in severely disabled children. *Augmentative and Alternative Communication*, 8(3), 188–199. — Erlernte Passivität, wenn Beiträge nicht ankommen.
 13. ✓ **Tiedemann, L. (2026)**. Bestandteil, nicht Zusatz (Schwestertext, leistungsrechtliche Begründung) · Gute Assistenz braucht gute Arbeit (Einarbeitung, Doppelbesetzung, Fluktuation) · Papier fällt nicht aus (nichtelektronische Systeme) · Die Frage, die alles verlangt (Ja/Nein-Fragen) · Erzählen können, gehört werden (Schutz und Vokabular). AssistUK-Grundlagenreihe. (Hausintern; Quellenapparat jeweils dort.)

Die fachliche Position, Auswahl und Verantwortung liegen bei mir. Dieser Text ist keine Rechtsberatung. — L. T.